

Danziger Volksstimme

Einzelnummer 200 Mk.

Bezugspreis: Durch die Post u. Austrag. 4000 M.
In Pommerellen 8000 M. poln. Anzeigen: Dießge-
spaltene Zeile 400 M., auswärts 600 M. Die Reklam-
zeile 1600 M., auswärts 2000 M. Arbeitsmarkt
und Wohnungsanzeigen nach besonderem Tarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 96

Mittwoch, den 25. April 1923

14. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachnummer: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen, Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290.

Das deutsche Angebot.

Vorbedingungen der Lösung.

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt: Es gibt zurzeit Kreise, die einen Zahlungsvorschlag unter Nennung einer festen Summe für richtig halten, während andere aus wirtschaftlichen und allgemein politischen Gründen die entgegenstehende Meinung vertreten. Wir glauben, daß die Frage, ob ein deutscher Plan unter Angabe einer festen Summe oder nicht, im Augenblick nicht die entscheidende sein kann. Wenn wir uns nicht irren, findet diese Auffassung übrigens auch Anklang in maßgebenden deutschen Wirtschaftskreisen. Angebracht erscheint ferner, in diesem Zusammenhang darauf zu verweisen, daß der englische Außenminister in seiner Oberhausrede erklärte, daß ein zahlenmäßig fixiertes Angebot von Deutschland unter den schwaltenden Verhältnissen nicht erwartet werden kann, dagegen betonte er besonders die Garantieforderung. In der Tat ist das der wichtigste Punkt in einem Angebot. Er wird schließlich auch die Grundlage bilden für die Verhandlungen des internationalen Gremiums zur Feststellung der deutschen Zahlungsfähigkeit, wie sie Lord Curzon in Aussicht stellte. Mit derartigen Verhandlungen muß man rechnen, selbst wenn Deutschland ein Angebot unter Nennung einer festen Zahl macht. Denn darüber muß man sich von vornherein klar sein, daß dieses Angebot, wenn es im Rahmen der Leistungsfähigkeit liegt, wie sie von deutschen Wirtschaftskreisen geschätzt wird, weder in Frankreich, noch in England und Belgien auf Gegenliebe stößt.

Mit Rücksicht darauf, daß die Garantieforderung bei den kommenden Erörterungen des Reparationsproblems eine wichtige Rolle spielen wird, wollen wir zu diesem Problem für heute nur einige grundsätzliche Bemerkungen machen. Bei einem Blick auf die deutsche Finanzlage muß man gehen, daß die Lösung der Garantieforderung nicht einfach ist, andererseits aber auch erkennen, worauf es im Augenblick ankommt. Nachdem der weitaus größte Teil aller Steuern von der breiten Masse durch die Lohnsteuer und Verbrauchsabgaben aufgebracht wird, ist es ausgeschlossen, die neuen Lasten auf die Schultern der Arbeitnehmer zu legen. No chunmöglichster aber ist der Versuch, sie auf die Notenpresse abzuwälzen, weil, wie das Vorjahr zeigt, in kurzer Zeit die Zahlungsunfähigkeit eintritt, ganz abgesehen davon, daß das Ausland sich auf eine derartige Form der Fundierung der Anleihe nicht einlassen wird. Ueberdies hat Loucheur erst neuerdings wieder erklärt, daß auch für ihn die Stabilisierung der Mark Vorbedingung der Reparationspolitik ist. Nun hat Stresemann im Reichstag und in Artikeln den früher von ihm und seinen Freunden so scharf bekämpften Gedanken der Sachertassung in letzter Zeit nicht mehr abgelehnt. Das ist die Brücke zu unseren eigenen Forderungen. Es gibt in dieser Situation einfach keinen anderen Ausweg zur Lösung der Garantieforderung als den, die Sachwertbesitzer die neuen Lasten tragen zu lassen. Aber man wird sich in diesen Kreisen der Täuschung nicht hingeben dürfen, als ob man diesmal mit einem ähnlichen Muss davonkommen könnte, wie es im Jahre 1921 der Industrie mit dem sogenannten „Kreditangebot“ oder später mit der Zwangsanleihe geglückt ist. Nicht allein die Garantie der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft steht zur Debatte, sondern eine tatsächliche Leistung, die so sehr verbürgt sein muß, daß sie dem Ausland gegenüber eine wirkliche Kreditunterlage darstellt. Nachdem Curzon der Reihe nach alle die früher von den bürgerlichen Parteien bekämpften Anregungen der Regierung zur Stützung der Mark in der höchsten Not hat durchführen müssen, wird ihm in der Reparationsfrage schließlich kein anderer Weg bleiben, als die Sachwerte zu erfassen, wenn er im Ernst eine Lösung herbeiführt. Weder ein Kredit im Ausland, noch ein innerer Ausgleich des Staats, an dem die Entente bestehen wird, ist möglich, wenn nicht diejenige unendlich Goldstücken von ihren Goldwerten zahlen, die heute Goldpreise erzielen und Goldminen nehmen.

Die Vertretung der deutschen Arbeiterklasse, der Sozialrentner und Beamten, wie überhaupt aller derjenigen, die auf Postenmarkt angewiesen sind, hat allen Grund aufs schärfste für die Notwendigkeit der Erfüllung dieser einzig wirklichen Vorbedingung für ein Angebot und damit für eine Vereinerung aus der schwierigen Lage öffentlich im Parlament einzutreten.

Englands Vermittlung.

Am englischen Unterhause fragte der Abgeordnete Woodwood Bonn, ob von der französisch-belgischen Kommission ein neuer Plan für die deutschen Reparationen vorbereitet werde. Unterstaatssekretär Mac Neill erwiderte, er wisse darüber nur das, was er in den Zeitungen gelesen habe. An den Beratungen dieser Kommission nehme kein britischer Vertreter teil und die britische Regierung würde keine Entscheidung zustimmen, zu der man in der Frage der Reparationen ohne ihre Erklärung gekommen sei.

Der belgische Vizepräsident des „Evening Standard“ schreibt, von dem beinahe unrichtigen Kreisen in London werde ein entwürdigender Schritt seitens der deut-

schon Regierung erwartet, es sei jedoch der deutschen Regierung vollkommen klar gemacht worden, daß Lord Curzon's Rede in keiner Weise als Einladung an Reichskanzler Cuno und seine Kollegen angesehen werden könne, irgend einen andern Schritt, als einen direkten gegenüber der französischen oder belgischen Regierung zu unternehmen. In einflussreichen politischen Kreisen in London erkenne man die Tatsache an, daß Lord Curzon's Rede vom Freitag den Zweck verfolgte, den Weg vorzubereiten, und daß sie diesen Zweck nicht verfehlt habe.

Die Schuld der deutschen Kapitalisten

Wir hatten schon kürzlich das Verhalten der deutschen Kapitalisten gebrandmarkt, die im Ruhrkampf zwar den Mund sehr voll nahmen, aber sonst nichts taten, um die finanzielle Widerstandskraft Deutschlands zu erhöhen. Als vor einigen Wochen auch der sächsische Ministerpräsident Dr. Feigener dieses skandalöse Verhalten der deutschen Kapitalisten kennzeichnete, da erhob die Kapitalistenpresse ein großes Geschrei wider ihn. Das Danziger Organ zur Verteidigung der deutschen Schwerindustrie, die „Danziger Neuesten Nachrichten“, ließen sogar ihren Bogatze aufmarschieren, der Gen. Feigener als Heferschleifer von dem rheinischen Landesverräter Dorten beschimpfen mußte. Diese Liebesdienste für die deutschen Schwerindustriellen leistete das „Nachblatt“ auch noch fort, als wir mit anderen Parteiblättern im Reich den neuen Marfkurs auf Treibereien der deutschen Schwerindustrie zurückführten. Da erklärten die „D. N. N.“ diese Behauptung für eine grundlose Verdächtigung der deutschen Schwerindustriellen. Nun aber werden unsere Behauptungen über das verwerfliche Treiben der Spekulation, der Banken und einzelner Industrieller vollständig bestätigt von einem Mann, der es schließlich auch wissen muß. Dieser Mann ist der Reichsbankpräsident Havenstein, Erzelens alten Regimes. Dieser führte vor dem Reichsausschuß der Reichsbank aus, man hätte frei von aller Ueberhöhung der deutschen Devisenverträge doch annehmen sollen, daß die bekanntlich nur zu einem Viertel gezeichnete Devisenanleihe des Reiches zum größeren Teil angebracht werden würde. Er fuhr fort:

Das ist nicht geschehen, und das hat die Wirkung gehabt, daß unsere Gegner die Widerstandskraft und den Widerstandswillen der deutschen Wirtschaft glaubten schwächer einschätzen zu dürfen, als sie sind, doch aber auch — und das war das Schlimmere — in eigenen Lande wieder die Sonderinteressen sich zum Schaden des Ganzen in härteren Maße betätigten. Die Ansbahn an den Devisenmarkt und an die Reichsbank sich von Woche zu Woche und schließlich zu einem Umfang heigerten, der weit über den normalen Bedarf unserer Wirtschaft hinausging und auch die Tages-Spekulation sich wieder und bekümmert um das Wohl des Ganzen in härteren Maße hervorwagte und durch Ververkäufe an dem einen und Eindeutung der Werte an anderen Tagen die Zahlungsmittel erschwerte. Wir haben aber auch mit tiefem Bedauern und mit erhoher Sorge wahrnehmen müssen, daß nicht nur jene Tages-Spekulation ihren eigenen Acker pflügte, sondern daß in dieser Zeit der schweren Mühsal Deutschlands auch ernste Kreise unserer Wirtschaft das Recht zu haben glaubten, sich nicht nur für den zwingenden Bedarf einer nahen Zukunft, sondern auch weiterhin auf Vorrat oder für Fernziele, die sie absehbar hatten, mit großen Verträgen einzudecken und selbst vor Konzertaufträgen (Großaufträgen) nicht zurückzusehen. Das alles geht heute nicht an, denn das heißt, wenn auch nicht absichtlich, aber doch tatsächlich der arden gemeinsamen Kampfront und der Aktion, die Reich und Reichsbank im Interesse unserer Politik und Wirtschaft führen, in den Rücken fallen. Dieser Kampf fordert gebieterisch, daß alle Sonderinteressen rückhaltlos zurückgestellt werden, und er fordert ebenso, daß nur der unmittelbare und für nahe Zukunft notwendige Devisenbedarf gedeckt wird, die hierfür nicht notwendigen Devisen aber herauszugeben und in den Dienst des Abwehrkampfes gestellt werden, und das ist für ihre Pächter um so leichter, als die Geldschonemassnahmen auch weiterhin gegen Devisen erworben werden können. Das Reichsbankdirektorium würde es lebhaft bedauern, wenn es einer dem Interesse des Ganzen widerlaufenden Betätigung der Sonderinteressen und des Eigenmutes mit den ihm zur Verfügung stehenden Machtmitteln entgegenzutreten müßte; ich betone aber, daß es das tun würde, und zwar mit schärfsten Restriktionen ohne Ansehen der Person oder Firma.

Das sind harte und strenge Worte eines Mannes, den auch die Kapitalistenpresse nicht einfach als „sozialdemokratischen Beyer“ abtun kann. Und ein anderer bürgerlicher Politiker, der auch mehr zur Rechten als zur Linken zu zählen ist, der frühere preussische Ministerpräsident Siegenerwald, schrieb in seiner Tageszeitung „Der Deutsche“ folgendes über das Verhalten der deutschen Kapitalisten bei der Ruhraktion:

Ihre Millionenpende ist keine nationale Tat, sondern ein Verrat an der Nation. Das sie an Spenden leisten, sind Trinkgelber, die sie in nationaler Stimmung demselben Volke zuwerfen, das für sie letztlich nur ein Ausbeutungsbjekt ist.

Diese Kreise laborierten den Ruhrkampf, indem sie ihre reichen Geldmittel dem Reich vorzuenthielten, und sie tragen auch einzig und allein die Schuld an dem neuen Sturz der Mark. Und trotzdem werden diese offenkundigen Reichsverderber, Wucherer und Spekulanten von der bürgerlichen Presse in Bonn genom-

men und die unangenehmen Kritiken in schäbiger Weise verleumdnet. Es geht doch nichts über die Gebuld derjenigen nichtkapitalistischen Kreise, die sich solche Politik noch immer gefallen lassen.

Severing, der Vertrauensmann der Ruhrkämpfer

Im Preussischen Landtag ergriff bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern Minister Severing zu den Angriffen von deutschnationaler Seite das Wort und führte u. a. aus, daß die Frage, ob sein Wirken im Interesse Deutschlands liege, nicht in parlamentarisch leidenschaftlich beeinflussten Erörterungen, sondern nur von den Ruhrkämpfern selbst beantwortet werden könne. Wenn man heute im Ruhrgebiet über seine politische Auffassung und die der Herren Schlange und Päder abstimmen würde, würden sich 90 Prozent der Ruhrkämpfer für ihn entscheiden. Das sei seine feste Ueberzeugung, deshalb bleibe er auf seinem Posten. Er habe unmittelbar nach dem Amtsantritt des Reichskanzlers Cuno diesen von dem ganzen Fragenkomplex unterrichtet, der das Haus in den letzten Tagen beschäftigt habe, und ihn gebeten, in einer Sitzung des Reichskabinetts mit dem preussischen Kabinet diese Frage zu besprechen. Sie habe bis jetzt nicht stattgefunden, sonst hätte sich ohne Zweifel eine vollkommene Einbeziehung zwischen den Auffassungen der beiden Kabinette ergeben. Die deutschvölkische Reichenspartei sei lediglich ein Schlingensiefel für die verbotenen Verbände gewesen. Heute käme es mehr denn je darauf an, unbetört von Tagesstimmungen die Politik des Reichskabinetts und des preussischen Kabinetts durchzuführen, die Deutschland an Rhein und Ruhr zum Erfolg führen. Der Minister drückte die Ueberzeugung aus, daß ihm die Zukunft recht geben würde.

Die Ausweisungsschmach.

Von Jakob Altmair.

Im Freigang als ein Teil der belgischen Zivilbevölkerung nach Deutschland deportiert wurde, ging ein Schrei der Entsetzen durch die Welt. Das deutsche Volk blüht schwer für den ihm damals von den allgewaltigen preussischen Militaristen aufgebrannten Schandfleck. Die Sozialdemokratie darf es sich zur Ehre anrechnen, zu jener Zeit ihre Stimme erhoben zu haben, gegen den Wahnsinn, für die Menschlichkeit und für die sofortige Befreiung unschuldiger Vertriebenen. Wir haben deshalb ein Recht, auch heute gehört zu werden, wenn am Rhein und am Main ähnliche Schandtaten an der deutschen Bevölkerung vom französischen Militarismus begangen werden.

In meiner Heimat saßen Tag für Tag wahllos die Ausweisungsbefehle auf Eisenbahnarbeiter und Beamte nieder, die nichts anderes verbrochen, als ihrem Land die Treue, ihrer vorrechtlichen Behörde den pflichtschuldigen Gehorsam bewahrt zu haben.

In den letzten Kriegsjahren ist keine Woche, oft kein Tag vergangen, an dem nicht von englischen oder französischen Luftfahrzeugen Flugblätter in unsere Schützengräben geworfen wurden, in denen die generischen Politiker und Generale ihr Herz ausschütteten: Kameraden, wir wollen euch vom Nach der preussischen Junker und Offiziere befreien. Wir lachten, weil wir die Worte so oft gehört, den Text so oft gelesen hatten. Als aber die Stunde gekommen war, wußte sich das deutsche Volk von selbst seiner Prinzipien zu entscheiden. Glauben jene, die uns vorher durch ihre süßen Versprechungen locken wollten, die rheinische Bevölkerung hätte sich von Ludendorff und Konsorten befreit, um sich von Koch, Degonitz und Co. kommandieren zu lassen? Fremde Sklavensklaffen sind viel ekelhafter als einheimische. Gewalttat von Fremden wird doppelt hart und doppelt abstoßend empfunden.

Abscheulich? Wir rufen alle zu Zeugen, die sich über die an den belgischen Vemehrern begangene Barbarei entriest haben. Auch im Rheinland werden nicht nur die dienstverweigernden Männer aus der Heimat vertrieben. Tausende vier Tausend muß die Familie folgen. Grauenhafte Gläubigkeits erscheinen an der Grenze des unbesetzten Gebietes. Weimende, kurz vor der Niederkunft stehende Mütter, krumme Greise, schreiende Kinder, schleichende Männer, mit arbeitslosem Mundrat beladen, sehen noch einmal nach der Heimat, wo sie geboren, wo sie gearbeitet, die sie geliebt, mit der sie jede Faser des Herzens verbunden und verwoben hatte, ohne die sie geistig und seelisch nicht leben können, und von der man sie jetzt verjagt hat, wie tolle überflüssige Hunde. An vielen Tausenden von Menschen wird ein Verbrechen begangen, das den Namen Frankreichs und seines Volkes nicht minder befleckt, wie es die Geschundenen, für ihre Nation Leidenden ehrt.

Niemand wird uns nachsehen können, wir seien Nationalisten im üblichen Sinne des Wortes. Ein großer Franzose, unser unerschütterlicher Jaurès, sagte einmal: „Die Nation ist das Schicksal der Völker.“ Am Rahmen der Nation leben wir die einzige Möglichkeit, die Fähigkeiten und die Kraft eines Volkes zu fördern geistigen und körperlichen Höhe zu bringen, daß es im friedlichen Austausch seiner Produkte ein Gewinn und ein Segen für die Kultur und für die Menschheit wird. Deshalb suchen wir die Verständigung und das Verstehen. Deshalb kämpfen wir im eigenen Lande gegen alle, die sich diesen hohen Idealen entzweigen. Welterhab, Krieg und Verdrängung verewigen wächten. Um so mehr muß es aber auch im Ausland gehört und verstanden werden, wenn wir gegen Schurkenherrschaften und Machthaber, begangen an fremdem Volk, nachsehen. Wir sagen es nicht jenen, die die Befehle geben, wir sagen es dem Volke, das immer und immer wieder mit seinem Namen und mit seiner Ehre haßbar ist. Sollten gar Amerikaner an der Seine und Illusionen glauben, sie könnten durch barbarische Maßnahmen am Rhein ein Volk,

Die Beratung der städtischen Etats.

Danzigs Wohnungselend. — Notstandsunterstützung für Hilfsbedürftige.

Die gestrige Stadtoerordnetenversammlung nahm zunächst einige kleinere Wahlen vor. Als Ersatzmitglied für den Ausschuß zur Festsetzung der Höchstmietsieten wurde u. a. Stadtv. Gen. Ma u gewählt. In den Grundwertsteueraussschuß wurde Stadtv. Gen. Grünhagen delegiert. Die Entlastung von 21 Jahresrechnungen wurde debattelos erteilt. Es folgte alsdann die

Etatsberatung.

und zwar beschästigte sich das Haus zunächst mit dem Haushaltsplan der Steuerverwaltung. Stadtv. Meinko (Deutschn.) regte an, auf die Erhebung der Wertzuwachssteuer zu verzichten. Sie bringe eine Einnahme von 35 Millionen Mark, nehme aber einen großen Verwaltungsapparat, 9 Beamte und Angestellte, in Anspruch. Finanzrat Rodenacker erwiderte, daß der Senat bereits die Aufhebung der Wertzuwachssteuer beschlossen habe; in den nächsten Tagen werde dem Volkstage ein diesbezüglicher Beschlentwurf zugehen. Der Grundgedanke des Zuwachssteuergesetzes solle in das Grundwertsteuergesetz hineingearbeitet werden. Auch die Warenhaussteuer rentiere sich nicht. Bei der nächsten Abänderung des Umsatz- und Luxussteuergesetzes, die in absehbarer Zeit erfolgen werde, werde erneut ihre Aufhebung beantragt werden. Der Haushaltsplan der Steuerverwaltung für 1923 wurde vom Bürgerblock angenommen und zugleich der Abänderung der Grundsteuerordnung zugestimmt.

Der Haushaltsplan der Feuerwehr

veranlagte den Stadtv. Braun (Zentrum) zu dem Vorschlag, die Brücken durch Feuerwehrlente bedienen zu lassen, dadurch würden bedeutende Ersparnisse erzielt. Stadtv. Brunzen (Deutschn.) forderte, daß die Ruhnieger des Feuerzuges, die Versicherungsgesellschaften, zu den Kosten der Feuerwehr herangezogen werden. Senator Fuchs erwiderte, daß ein diesbezügliches Gesetz in Vorbereitung sei. Wenn die Bedienung der Brücken durch Feuerwehr erfolgen solle, müsse das Personal vermehrt werden.

Stadtv. Gen. Zuchaszewski wies auf den mangelnden Feuerschutz Brösens hin. In Neu-Brösens sei die Mehrzahl der Pumpen nicht in Ordnung, städtische Brunnen seien nicht vorhanden. In Alt-Brösens existiere nur eine städtische Pumpe, die bei Feuersgefahr ungenügend sei. Redner betonte, daß die Eingemeindungsverträge nicht beachtet würden. Branddirektor K u d i c e bestätigte den ungenügenden Feuerschutz Brösens. Es sei der Bau einer Wasserleitung geplant, der sich aber verzögere, weil auch der Hafenaussschuß zu den Kosten beitragen solle. — Der Haushaltsplan wird alsdann genehmigt.

Einheitliche Verwaltung des öffentlichen Grundbesitzes forderte Stadtv. Gen. Grünhagen bei der Beratung des Etats der Kämmererverwaltung. Wenn die Stadt, die über den größten Grundbesitz verfügt, davon nur 4 Millionen Mark Ueberschuß herauswirtschaftet, so sei das überaus kläglich. Notwendig sei, daß die leitenden Personen dieser Verwaltung längere Zeit auf ihren Posten belassen werden, damit sie den städtischen Grundbesitz persönlich kennen lernen, ferner eine einheitliche zentrale Verwaltung. Redner wies dann auf die langfristigen Verträge hin. Für den Pachthof 3. B. zahle eine Firma 50000 Mk. jährliche Pacht. Man soll durch Verhandlungen eine Erhöhung der Pacht zu erlangen versuchen und hartnäckige Firmen von der Wiederverpachtung ausschließen (Zustimmung). Stadtv. Fuhlsbrügge (D. P.) schloß sich den Ausführungen des Gen. Grünhagen an. Stadtv. Lange erklärte den Wunsch nach zentraler Verwaltung des Grundbesitzes für berechtigt, er sei aber schwer zu verwirklichen. Die Mehrheit des Hauses war jedoch anderer Ansicht und beantragte, daß im nächsten Jahre die Haushaltspläne der Kämmererverwaltung, der Handelsanstalten und der Grundwertsteuerverwaltung zusammengelegt werden. Die Haushaltspläne wurden alsdann genehmigt, ebenso der Etat der Handelsanstalten.

Der Etat der Allgemeinen Verwaltung

erfordert einen Zuschuß von 34 Millionen Mark. Stadtv. Gen. Krczynski forderte, daß auch bei Dienstwohnungen die gesetzlichen Mietsätze erhoben werden. Die Einnahme aus dem Spielbank sei mit 240 Millionen Mk. zu niedrig angegeben. Ein Betrag von 4000 Mk. für das Pariserungungamt sei ungenügend, den Beisitzern müsse der Lohnverleih erhöht werden. Weiter demängelte Redner den Beitrag von 2 Millionen Mk. für die Handwerkskammer und von 50000 Mk. für den Kommunalarbeiterverein. Stadtv. Brunzen (Deutschn.) wünscht zu wissen, wie die Feuerversicherung der öffentlichen Gebäude gehandhabt wird. Weiter wies er auf die Gefängnisdruckerei hin, die neu eingerichtet worden sei. Es müsse nachgesehen werden, ob die dort hergestellten Druckarbeiten nicht viel teurer werden, als wenn sie in Privatbetrieben hergestellt würden. Ein Vertreter des Senats erwiderte, daß auch von den Dienstwohnungen der öffentlichen Mietsätze erhoben werden, abzüglich von 20 Prozent. Die Einnahme aus dem Spielbank sei nach dem Stand vom 30. September gewagt worden. Was den Beitrag für die Handwerkskammer betreffe, so sei dieser Posten nur durch den Senat zu erhöhen. Der Kommunalarbeiterverein werde in Zukunft keinen Zuschuß erhalten, weil ein besonderer Beitrag für Notstandsbeihilfen in den Etat eingestellt worden sei. Die Stadt habe für die städtischen Gebäude die Selbstversicherung eingeführt, bis auf einige Grundstücke. Die besonders gefährdeten seien. Stadtv. Dr. Herrmann (D. P.) beantragte, die im Etat angegebenen 500 Mark für Uniformaufwand des städtischen Stadions des früheren Branddirektors Elser zu streichen, zieht aber unter allgemeiner Heiterkeit den Antrag wieder zurück, als ihm erklärt wird, daß Elser Maßnahmen darauf hat und nicht darauf verzichten will. Der Etat wurde alsdann genehmigt.

Das Danziger Wohnungselend

wurde beim Etat des Hochbauamtes in seiner ungeheuren Größe gewürdigt. Dabei kam es zu lebhaften, zeitweise sogar barmhütigen Auseinandersetzungen zwischen rechts und links, was auch zum Teil auf die bevorstehenden Wahlen zurückzuführen sein dürfte. Stadtv. Scheller (Deutschn.) wies darauf hin, daß zur Fertigstellung der städtischen Bauten am Brösener Weg rund 6 1/2 Milliarden notwendig sind. Die Stadt habe diese Mittel nicht zur Verfügung, deshalb

solle man diese halbfertigen Häuser Industriekreisen und Privaten zur Fertigstellung überlassen. Stadtv. Rohde (D. P.) rügt die unberechtigte Höhergruppierung der Bauräte und stellte einen entsprechenden Antrag, den R. aber später wohl aus Angst vor seiner eigenen Courage wieder zurückzog. Senator Dr. Leske erklärte, daß die Befreiung der Wohnungsnot lediglich eine Finanzfrage sei. Die neuen Vorlagen im Volkstage werden wahrscheinlich die Mittel zur Fertigstellung eines großen Teiles der Häuser bringen. Die Übergabe der halbfertigen Häuser an Industrie und Private lehnte Dr. Leske ab. Stadtv. Braun regte an, die zur Sanierung von Wohnungen bestimmte Mittel zur Fertigstellung der 180 Wohnungen am Brösener Weg zu verwenden. Als Stadtv. Scheller (Deutschn.) mitteilte, daß in einzelnen Zimmern 16 Menschen leben und 6 Personen in einem Bette schlafen, lächelte ein Teil der Stadtv. ungläubig. Senator Dr. Leske erklärte jedoch, daß das durchaus nichts ungewöhnliches sei. Von allen Sachsenatoren habe er von Anfang an die größten Schwierigkeiten bei der Beschaffung der erforderlichen Geldmittel gehabt. (Hört, hört! links.)

Die Schuldigen.

Stadtv. Gen. Spill betonte mit Recht, daß ein Wohnungselend auch schon vor dem Kriege in Danzig bestand und erinnerte an die Wohnhöhlen auf der Reht- und Wiltstadt. Schuld an diesen Zuständen habe die alte Stadtoerordnetenversammlung, die im Interesse der Hausbesitzer die Sanierung des Danziger Wohnungswesens verhinderten. Ob die Vertreter der Rechten jetzt bereit sind, etwas Durchgreifendes zur Linderung des Wohnungselends zu tun, werde sich bei der Beratung auf Erhöhung der Wohnungsbauabgaben zeigen. Diese Vorlage werde wohl kaum Gesetz werden, weil die bürgerlichen Parteien die bevorstehende Wahl fürchten. Die Sozialdemokratie hat von Anfang an den Weg gezeigt, wie die erforderlichen Mittel aufzubringen sind. Sie müssen von den Kreisen aufgebracht werden, die dazu in der Lage sind. Stadtv. Braun waren die städtischen Bauten zu komfortabel! Balkons seien nicht notwendig. Man solle Baracken bauen!

Deutschnationales Zwischenpiel.

Stadtv. Frau v. Kocksch (Dmit.) war gegenentlicher Meinung und behauptete, daß Ausländern Wohnungen zugewiesen würden. Dieser Behauptung trat ihr Parteifreund Scheller energisch entgegen. Unter Heiterkeit des ganzen Hauses warf er seiner Vorrednerin mangelnde Sachkenntnis vor. Stadtv. Habel (Dmit.) nahm die frühere Stadtoerordnetenversammlung in Schutz. Vor dem Kriege hätten viele Wohnungen unvernünftig gestanden. An dem jetzigen Etend sei die Zwangsabwicklung Schuld. Nur durch Erhöhung der Mieten könnten gesunde Zustände geschaffen werden. Abg. Rahn protestierte ebenfalls gegen das Vorgehen des Senats, der auf unsaure Weise die Bauräte in eine höhere Gehaltsgruppe bringen wolle. Dem Wohnungselend könne nur durch großzügige Maßnahmen abgeholfen werden. Redner empfahl, zu diesem Zweck eine 10prozentige Wohnungsabgabe zu erheben.

Stadtv. Gen. Spill entgegnete den deutschnationalen Rednern, daß vor dem Kriege in Danzig Wohnungen leer standen, doch seien das entweder große Wohnungen oder Wohnhöhlen gewesen. In erster Linie habe man Häuser mit großen Wohnräumen gebaut, die zur Spekulation benutzt wurden, wobei mancher Handwerker seine Ersparnisse verlieren habe.

Einen hysterischen Anfall

erlitt der deutschnationale Stadtv. Brunzen bei dem Versuch, die Lage zu retten. Seine Parteifreunde waren in der Diskussion arg ins Gedränge gekommen, und um diesen unangenehmen Eindruck zu vermissen, wettete er mit sich überschlagender Stimme gegen die Revolution, Landesverräter usw. Die Linke antwortete diesen Satanausbruch mit Heiterkeit.

Der Etat des Hochbauamtes wurde dann angenommen und die Etatsberatung wegen der vorgeschrittenen Zeit abgebrochen. Eine Debatte wurde die Erhöhung der Schlaht- und Viehhofgebühren beschlossen.

Notstandsunterstützung für Rentner und Zivilisten.

Auf sozialdemokratischen Antrag hat der Volkstag 35 Millionen Mark zur Unterhaltung von Rentempfangern und Zivilisten bereitgestellt. Von dieser Summe entfallen auf die Stadt Danzig 18 1/2 Millionen Mark. Die Gemeinden sind verpflichtet, die ihnen zur Verfügung gestellte Summe um ein Drittel zu erhöhen. Danzig hat demnach 3 775 000 Mk. für diese Zwecke zu leisten. Die Stadtoerordnetenversammlung bewilligte einstimmig die verlangte Summe und bestimmte, daß bei der Verteilung der Mittel die Stadtoerordneten Gen. Samonski und Dr. Herrmann (D. P.) mitwirken.

Aus Genf zurückgekehrt ist die Danziger Delegation zu den Verhandlungen des Völkerbundesrats.

Eine ungehaltene Rede. Die „Danziger Zeitung“ veröffentlichen in der Handelsbeilage ihrer heutigen Morgenausgabe eine angebliche Rede des Stadtoerordneten Siebenfreund über die Meißerfrage, die er in der gestrigen Stadtoerordnetenversammlung gehalten haben soll. Die Stadtoerordneten und übrigen Besucher der Sitzung werden darüber bei erstaunt sein. Die Rede ist anscheinend nur im stillen Kämmerlein gehalten worden. Die Vorteilhaftigkeit der bürgerlichen Presse wird durch diese Justifikation der Öffentlichkeit besonders drastisch enthüllt.

Ausbau des Conradinums. Ein langgehegter Wunsch der Konsumführer scheint in Erfüllung zu gehen. Bei der Aussschußberatung des Etats für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist in den Etat ein Betrag einbezogen worden, der es ermöglicht, die Gymnasialklassen des Conradinums über die Quarta hinaus fortzuführen. Bisher waren viele Schüler des Conradinums gezwungen, von der Untertertia an die Danziger Gymnasien zu besuchen.

Enderling im Heimatbund. Paul Enderling wird morgen, Donnerstag, auch im Deutschen Heimatbund aus seinen Reihen verlesen und zwar gelangen die historische Novelle „Im Jahr des Friedens“, die Danziger Historien „Die Erinnerung“ und „Eine Primrose“, Gedichte und Teile aus dem Danziger Roman „Kräutlein“ zum Vortraa. Näheres im nächsten Anzeigenteil.

Die Danzig-polnischen Wirtschafts-Differenzen.

Eine unverständliche Geheimnisträmerie des Senats.

Unter dem Vorgeben, daß die Ein- und Ausfuhrbestimmungen durch den Freistaat lag gehandhabt würden und dem polnischen Wirtschaftsleben dadurch schwerer Schaden zugefügt würde, hatte die polnische Regierung eine teilweise Handelsperre über Danzig verhängt. Nach der Ankündigung der polnischen Regierung werden vom 20. d. Mts. ab Waren, deren Einfuhr in das polnische Zollgebiet und deren Ausfuhr aus dem polnischen Zollgebiet verboten ist, nur dann über die Grenze des polnischen Zollgebietes gelassen, wenn sie durch Aus- und Einfuhrbewilligungen gedeckt sind, welche durch die zuständigen polnischen Behörden ausgestellt worden sind. Die Sendungen von solchen Waren, deren Aus- und Einfuhr verboten ist, werden angehalten und dem Strafverfahren unterworfen. Als diese Maßnahmen angekündigt wurden, hatte der Senat eine unter Führung des Senators Jewelowski stehende Delegation zur Verhandlung nach Warschau geschickt, um zunächst einen Aufschub dieser Maßnahmen zu erlangen und die Differenzen zu klären. Obwohl diese Delegation schon vor mehreren Tagen zurückgekehrt ist, ist die Öffentlichkeit im Gegensatz zu der Ankündigung des Senats bisher über das Ergebnis dieser Verhandlungen nicht unterrichtet worden. Bekannt ist nur, daß die Polen ihre Maßnahmen, die eine schwere Schädigung des Danziger Wirtschaftslebens darstellen, durchzuführen. Die Geheimnisträmerie, die der Senat in diesem Falle treibt, ist uns unverständlich. (Wie) wie die Verhandlungen in Warschau ausgefallen sind, wäre es seine Pflicht, die Bevölkerung in derart wichtige Fragen laufend zu unterrichten. Selbst für den Fall, daß die Verhandlungen für Danzig ungünstig ausgefallen sind, kann es für die Wahrung der Danziger Interessen nur vorteilhaft sein, wenn die Bevölkerung über die polnischen Forderungen eingehend informiert wird.

Nach Meldungen Warschauer Blätter sind die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen. Die Forderungen Polens werden dahin fixiert, daß die polnische Regierung eine genügende Kontrolle über die Ein- und Ausfuhr über Danzig haben mußte. Polen dürfte nicht zulassen, daß seine Einnahmen bewirkt und systematisch gefürzt werden, daß polnisches Rohmaterial ins Ausland gehe ohne Erlaubnis Polens und daß Polen mit Tabakerzeugnissen von Deutschland aus überschwenmt werde. Die polnische Regierung müsse verlangen, daß das Danziger Zollamt dem polnischen Finanzministerium unterstellt wird. Infolge der Geheimnisträmerie der Danziger Regierung wissen wir nicht, ob diese Presseänderungen den Kern der Angelegenheit treffen. Wie wir hören, hat sich der Senat über seine endgültige Stellung noch nicht schlüssig werden können. Dessenungeachtet hat jedoch bereits Senator Jewelowski in einer Versammlung der Deutschen Partei über Danzig-polnische Fragen unter besonderer Berücksichtigung dieser neuen Differenzen referiert. Er hat zwar nach einem Zeitungsbericht nichts Wesentliches über den Stand der Dinge berichtet, doch muß es als ein höchst unwürdiger Zustand bezeichnet werden, daß man es einer bestimmten Partei überläßt, derartige geheimnisvoll behandelte Staatsangelegenheiten als Agitationsmittel zur Füllung ihrer Versammlungen zu benutzen. Die Warschauer Presse gibt ihrerseits der Senatsankündigung, daß Senator Jewelowski Ende der Woche mit neuen Vorschlägen nach Warschau kommen wird. Angesichts der Kürzlichkeit der polnischen Politik und Presse in diesen Fragen ist es höchste Zeit, daß der Senat endlich seine Geheimnisträmerie aufgibt.

Die Spiel- und Würfelbuden auf den Straßen und Märkten werden von den übrigen Schaustellern als unlautere Konkurrenz betrachtet. In einer Versammlung der Schausteller wurde mitgeteilt, daß sich die Inhaber dieser Glücksbuden vielfach unlauterer Manipulationen zum Schaden des Publikums bedienen. Der Bund der Schausteller hat deshalb die Landräte um den Erlass einschränkender Bestimmungen ersucht, wie sie für den Stadtbezirk Danzig bereits beständen. Hier sind nur Spiele mit drei Würfeln zulässig, die eine bestimmte Größe haben müssen und nicht hoch sein dürfen. Auch darf nur um geringwertige Gegenstände, nicht aber um Geld gewürfelt werden.

Standesamt vom 25. April.

Todesfälle. Arbeiter Ernst Czaga, 71 J. 6 M. — Schuhmacher Johann Rzeppa, 57 J. 10 M. — Frau Maria Barnikau geb. Dobranz, 69 J. 6 M. — Margarete Wewelowski ohne Beruf, 25 J. 4 M. — Witwe Alara Krieger geb. Neumann, 77 J. 1 M. — Witwe Marie Schwarz geb. Penk, fast 73 J.

Devisenkurse.

(Schwachsicht um 12 Uhr mittags.)

	25 April	24. April
1 Dollar	31 000.—	30 500.—
1 polnische Mark	0.70	0.59
1 Pfund Sterling	144 000.—	139 200.—
1 holländischer Gulden	1 213.—	11 750.—
1 norwegische Krone	5 500.—	5 325.—
1 dänische Krone	5 800.—	5 970.—
1 schwedische Krone	8 290.—	8 025.—
1 Schweizer Frank	5 650.—	5 445.—

Antliche Devisenkurse vom 24. April 1923.

Dollar: Geld 30 206,36, Brief 30 433,40; poln. Mark: Geld 63,34, Brief 61,16; engl. Pfund: Geld 140 647,50, Brief 141 852,50.

Der 1. Mai

muß eine Massenkundgebung der Danziger Arbeiterschaft werden.

Leiser

Schuhhaus grössten Stils



In diesem Zeichen verkörpert sich unsere berühmte Schuhmarke.

Langgasse 75

Hotel Danziger Hof

Größtes Haus am Platz

Wintergarten = Tanz-Palais

Elegantes Weberrestaurant

Festsaal

Kino-Orchestra

Erstklassiges Kabarett

Buchhandlung

Größe und eleganteste Bar im Proletat

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutzi

Ohne Gewähr!

Walter & Fleck

Aktien-Gesellschaft

Größtes Modehaus Danzigs

Hervorragend in **Qualitäten**
Auswahl
Preiswürdigkeit



BLUMS Weinpalast und Diele

die eleganteste Vergessungstheke

LANGFORDER, HAUPTSTR. 24

5-UNR-TEE

Täglich: **Reunion**

Künstlerische Leitung: Helmut Brade

Elegante Bar

mit dem beliebten „Roter Jony“

Gesellschafts-Tanz

Vortreffliche Küche und Bäckerei

Konditorei und Café

im gleichen Hause in besonderen Räumen.

Weinrestaurant 1. Ranges

ZOPPOT „Kakadu“ ZOPPOT

Den ganzen Winter geöffnet!

Anerkannt

beste Küche

AMERICAN BAR

O. Hauelsen & Co.

DANZIG

Stadtgraben 10, an Hauptbahnhof = Telefon 463

Langgasse 74 = Telefon 3155

KONDITIONEIREI UND CAFÉ

Verkauf von Schokoladen, Konfitüren
und Marzipan

Konditorei und Café Sturm

Telefon Nr. 1526 Hedige Geibgasse 23

C. H. Kiesau

Weingroßhandlung

Fernruf 501 Hindegasse 5 geg. 1865

Import von Rum, Kognak, Arrak.

Der Kenner

trinkt nur

Springer Liköre

bereitet von

Größer Springer Erbsenlager & Co. DANZIG

Hotel Norddeutscher Hof

Meist erstes Rang

besitzt Paul Klepp

Gegüber dem Hauptbahnhof

Telefon Nr. 212 und 1760

Restaurant Junkerhof

Fernruf 5160 Felix Peter Langgasse 15

Gute Küche = Gepflegte Biere

Festsaal für Gesellschaften =

Café Kaiserhof

an der Haupt-
Bahnhofstrasse

mit Tücheln

Konzert und Kabarett!!!

mit Erfolg des Jahres: große Reunion

(C) Danziger Fernverkehr

Danzig Hbf. - Dirschau und zurück

Danzig ab 12. 50, 14. 00, 16. 00, 18. 00, 20. 00, 22. 00, 24. 00, 26. 00, 28. 00, 30. 00, 32. 00, 34. 00, 36. 00, 38. 00, 40. 00, 42. 00, 44. 00, 46. 00, 48. 00, 50. 00, 52. 00, 54. 00, 56. 00, 58. 00, 60. 00, 62. 00, 64. 00, 66. 00, 68. 00, 70. 00, 72. 00, 74. 00, 76. 00, 78. 00, 80. 00, 82. 00, 84. 00, 86. 00, 88. 00, 90. 00, 92. 00, 94. 00, 96. 00, 98. 00, 100. 00

Dirschau an 12. 50, 14. 00, 16. 00, 18. 00, 20. 00, 22. 00, 24. 00, 26. 00, 28. 00, 30. 00, 32. 00, 34. 00, 36. 00, 38. 00, 40. 00, 42. 00, 44. 00, 46. 00, 48. 00, 50. 00, 52. 00, 54. 00, 56. 00, 58. 00, 60. 00, 62. 00, 64. 00, 66. 00, 68. 00, 70. 00, 72. 00, 74. 00, 76. 00, 78. 00, 80. 00, 82. 00, 84. 00, 86. 00, 88. 00, 90. 00, 92. 00, 94. 00, 96. 00, 98. 00, 100. 00

Danzig an 12. 50, 14. 00, 16. 00, 18. 00, 20. 00, 22. 00, 24. 00, 26. 00, 28. 00, 30. 00, 32. 00, 34. 00, 36. 00, 38. 00, 40. 00, 42. 00, 44. 00, 46. 00, 48. 00, 50. 00, 52. 00, 54. 00, 56. 00, 58. 00, 60. 00, 62. 00, 64. 00, 66. 00, 68. 00, 70. 00, 72. 00, 74. 00, 76. 00, 78. 00, 80. 00, 82. 00, 84. 00, 86. 00, 88. 00, 90. 00, 92. 00, 94. 00, 96. 00, 98. 00, 100. 00

Danzig Hbf. - Fraust - Karthaus und zurück

Danzig ab 12. 50, 14. 00, 16. 00, 18. 00, 20. 00, 22. 00, 24. 00, 26. 00, 28. 00, 30. 00, 32. 00, 34. 00, 36. 00, 38. 00, 40. 00, 42. 00, 44. 00, 46. 00, 48. 00, 50. 00, 52. 00, 54. 00, 56. 00, 58. 00, 60. 00, 62. 00, 64. 00, 66. 00, 68. 00, 70. 00, 72. 00, 74. 00, 76. 00, 78. 00, 80. 00, 82. 00, 84. 00, 86. 00, 88. 00, 90. 00, 92. 00, 94. 00, 96. 00, 98. 00, 100. 00

Fraust ab 12. 50, 14. 00, 16. 00, 18. 00, 20. 00, 22. 00, 24. 00, 26. 00, 28. 00, 30. 00, 32. 00, 34. 00, 36. 00, 38. 00, 40. 00, 42. 00, 44. 00, 46. 00, 48. 00, 50. 00, 52. 00, 54. 00, 56. 00, 58. 00, 60. 00, 62. 00, 64. 00, 66. 00, 68. 00, 70. 00, 72. 00, 74. 00, 76. 00, 78. 00, 80. 00, 82. 00, 84. 00, 86. 00, 88. 00, 90. 00, 92. 00, 94. 00, 96. 00, 98. 00, 100. 00

Karthaus an 12. 50, 14. 00, 16. 00, 18. 00, 20. 00, 22. 00, 24. 00, 26. 00, 28. 00, 30. 00, 32. 00, 34. 00, 36. 00, 38. 00, 40. 00, 42. 00, 44. 00, 46. 00, 48. 00, 50. 00, 52. 00, 54. 00, 56. 00, 58. 00, 60. 00, 62. 00, 64. 00, 66. 00, 68. 00, 70. 00, 72. 00, 74. 00, 76. 00, 78. 00, 80. 00, 82. 00, 84. 00, 86. 00, 88. 00, 90. 00, 92. 00, 94. 00, 96. 00, 98. 00, 100. 00

Danzig - Fraust - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig

Danzig - Karthaus - Fraust - Danzig



Täglich Täglich

in elegantester Saal des hiesigen
K.K. Brettl's. Große Allee 12

8-Uhr-Ball

Am besten besucht am Sonntag, Clara Farny
und H. A. Hoffmann, auch Concerte und
Gesangsvorlesungen. Eintritt frei. Karten
zu haben in der Saalverwaltung.

Ball-Orchester HÖPFNER

Am besten besucht am Sonntag, Clara Farny
und H. A. Hoffmann, auch Concerte und
Gesangsvorlesungen. Eintritt frei. Karten
zu haben in der Saalverwaltung.

Geidel's

CAFE
KONDITIONEIREI
WEINBIALE
BAR

Loubier & Barck

Langgasse Nr. 25 Manufaktur- und Modewaren Fernsprecher 908

Damen-Konfektion - Wäsche-Ausstattungen
Spezialhaus für Brautausstattungen

August Membrer

gegründet 1865 G. m. b. H. Fernsprecher 123

Wohnungs-Ausstattungen

Teppiche, Kleider, Gardinen
Bett- und Leinwandwaren
Einziges Spezialhaus am Platz



das grosse Kaufhaus
Danzig, Kohlenmarkt

Danziger Nachrichten.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei Bezirk Danzig-Stadt Bezirksversammlungen

Mittwoch, den 25. April, abends 7 Uhr:

1. Bezirk, in der Hiltzschule Seilgasse 111.
4. Bezirk (Schidlich) im Lokal Steppuhn, Karthäuser Straße.
5. Bezirk (Langhül) bei Arschin, Brunshöfer Weg 23.
2. Bezirk (Mittels) in der Handels- und Gewerbeschule an der großen Mühle.

Donnerstag, den 26. April, abends 7 Uhr:

8. Bezirk (Niederstadt), im Jugendheim, Reiterkaserne.
9. Bezirk (Niederstadt) im Gymnasium am Winterplatz.
11. Bezirk (Hauptstadt) bei Schmalz, Seifestr. 23.
12. Bezirk (Lauenhof) im Lauenhof Hof.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Bezirkspolizei und Sozialdemokratie.
2. Bezirksangelegenheiten.

Redner: Abg. Fischer, Grünhagen, Spill, Heek, Rau, Dr. Müller, Neu und Gen. Weber.

Genossinnen und Genossen! Erscheint vollzählig an diesen Versammlungen.

Der Landesvorstand.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Im Ausschuss des Volkstages für Soziale Angelegenheiten kam gestern eine Eingabe des „Deutschen Frauenbundes im Freistaat“ zur Erörterung, worin Mahnungen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Prostitution nicht nur gefordert, sondern auch vorgeschlagen wurden. Oberregierungsrat Dr. med. Stade übergab dazu den Fraktionen ein von ihm herausgegebenes Büchlein: „Der Staat und die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.“ Die Eingabe war höchst beachtenswert und ihre Forderungen sind anzuerkennen, obgleich die Senatsvertreter, Oberregierungsrat Dr. Stade und Polizeipräsident Kroschke, nicht für strikte Durchführung jeder einzelnen Forderung sich erklären konnten. Unser Gen. Weber war von den Forderungen nicht befreit, weil die Sachverständigen unterstrichen, daß man durch polizeiliche Maßnahmen nicht zum erwünschten Ziele kommen kann, daß vielmehr allem andern die Aufklärung und Belehrung der Jugendlichen und schon der Schulpflichtigen vor der Schulentlassung voranzutreiben müsse, weil Unwissenheit gerade die Basis ist, auf die sich Verführung, Prostitution und Geschlechtskrankheit aufreißend gründen. Technische Forderungen haben im Volkstages bisher nur verhältnismäßige Zustimmung gefunden, und darum gibt es in den Kommissionen für die Aufstellung des Lehrplanes in der Volksschule nur „Säuglingswärme“ und „Säuglingsnahrung“. Diesmal gab es allseitige Zustimmung für unsern Genossen. Die Eingabe wurde dem Senat zur Berücksichtigung überwiesen. Hoffentlich erfährt die Schulverwaltung auch etwas davon und handelt dementsprechend. Voraussetzung einer erfolgreichen Bekämpfung der Prostitution ist aber auch die Besserung der wirtschaftlichen Zustände.

Die Jahresversammlung des U. D. G. B.

tagte am Montag im Gewerkschaftshaus. Auf der Tagesordnung stand die Abrechnung über das 1. Quartal 1923, der Jahres- und Kassenbericht des Bundesvorstandes, der Jahresbericht des Arbeiterssekretärs und die Auflösung des alten Delegiertensystems.

Die Abrechnung über das 1. Quartal 1923 weist eine Einnahme für den Bund von 2 571 002,33 M., für den Bundesfonds, inklusive alten Bestand, von 152 410,05 M. auf. Die Ausgaben betragen für allgemeine Zwecke 22 662,— M., für den Gewerkschaftsbund 1 079 651,50 M., für das Arbeiterssekretariat 1 203 300,30 M. und für die Zentralbibliothek 30 000 M., insgesamt 2 235 614,— M. Es verbleibt ein Bestand von 235 388,— M. Dem Kassierer Kłowski wurde auf Antrag der Revisoren einstimmig Entlastung erteilt.

Den Jahres- und Kassenbericht des Bundesvorstandes über das Jahr 1922 gab Gen. Kłowski. Der Bericht ist in der „Volksstimme“ vom Sonnabend, den 21. April veröffentlicht. — Einwendungen gegen den Bericht und die Tätigkeit des Bundesvorstandes wurden nicht erhoben. Der Vorsitzende Gen. Spill stellte daher fest, daß die Delegierten mit derselben zufrieden seien.

Hierauf gab der Arbeiterssekretär Gen. Reek einen ausführlichen Bericht über die geleisteten Arbeiten des Sekretariats, worüber wir noch eingehend berichten werden. Der Redner ging speziell auf das Gebiet der Unfallversicherung ein, und zeigte an einigen Beispielen, wie segensreich das

Sekretariat auf diesem Gebiet für die Arbeiterklasse gewirkt hat. Er schloß seine Ausführungen mit der Bitte, allen Gewerkschaftsmitgliedern über das Bestehen und Wirken des Sekretariats Aufklärung zu geben, damit dieselben im Notfall rechtzeitig den Rat und die Hilfe desselben einholen. Einwendungen wurden auch gegen diesen Bericht nicht gemacht.

Dann erfolgte durch den Vorsitzenden Gen. Spill die Auflösung des alten Delegiertensystems mit dem Hinweis, daß die nächste Versammlung laut Statut des U. D. G. B. Deutschen Gewerkschaftsbundes nur durch die Mitglieder der Ortsvereinigungen der einzelnen Gewerkschaften gebildet werde. Diese habe die Aufgabe, den neuen Bundesvorstand zu wählen. Die Gewerkschaften, welche es noch nicht getan haben, werden ersucht, nunmehr sofort aus ihrer Ortsverwaltung die neuen Delegierten zu wählen und Namen und Adressen derselben dem Bundesbüro mitzuteilen. Die Vertretung der Gewerkschaften im Bund erfolgt auf folgender Grundlage: Gewerkschaften bis zu 100 Mitglieder entsenden 1, bis zu 500 Mitglieder 2, bis zu 1000 Mitglieder 3, bis zu 2000 Mitglieder 4, bis zu 5000 Mitglieder 5 und bis zu 10000 Mitglieder entsenden 6 Delegierte. Redner sprach die Hoffnung aus, daß das neue Delegiertensystem in noch besserer Weise wie das alte für die Gewerkschaftsbewegung wirken möge.

Im Geschäftlichen wies Gen. Kłowski auf die Maifeier und die Vorbereitungen für deren würdige Ausgestaltung hin. Die Rahmen, Festabzeichen, Standtafeln und Flugblätter müssen bis Donnerstag den 26. April abgeholt werden. Es wurde auf die Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften gegen die Maifeier hingewiesen, die sie am liebsten am 1. Weihnachtsfesttage abhalten würden. Festgestellt wurde, daß diese Stellungnahme gegen die Maifeier der freien Gewerkschaften von den christlichen Gewerkschaftsfunktionären so ernst genommen wurde, daß sage und schreibe ganze 15 Männlein zu diesem Helfersdienst für den Kapitalismus erschienen waren. Daraus kann der Schluß gezogen werden, daß auch ein großer Teil der christlichen Gewerkschaftsmitglieder über die Maifeier anders denkt, als ihre engstirnigen Führer.

Die ungelöste Biersteuerfrage.

Ein Gesetzentwurf des Senats vom 20. Februar 1922 über die Erhöhung der Biersteuer, der dem Volkstages vorlag, ist vom Senat wieder zurückgezogen und durch eine neue Vorlage ersetzt worden, mit der sich jetzt der Steueraus-schuss beschäftigte. In der alten Vorlage war die Besteuerung nach der Zahl der Hektoliter geregelt, der jetzigen lag die Besteuerung zu Grunde. Für Auslandsbier wurden 7 v. H. und für Inlandsbier von den ersten 3000 Hektolitern 5 v. H. und dann 10 v. H. des Wertes a. S. Steuer entrichtet werden. Erörtert wurde im Ausschuss die Hektoliterbesteuerung und Besteuerung sowie die Einfuhr von Bier aus Pommern und die vielleicht erzielbare Monopolisierung der Danziger Aktienbrauerei. Die Mehrheit des Ausschusses neigte den Steuererläsen der Vorlage zu und der Senatsvertreter glaubte schon seine Vorlage gereicht, aber da beantragten die Deutschnationalen Abstimmung, ob Hektoliterbesteuerung oder Wertbesteuerung. Mit 9 : 5 Stimmen wurde die Hektoliterbesteuerung angenommen und damit lag die Vorlage erledigt unterm Tisch.

Der polnische Streikstreif im Kreise Danziger Höhe hat nur sehr schwache Aufnahme gefunden. Es ist nur zu kleinen Teilstreiks in den Ortsgewerkschaften und Rentau gekommen. Da die polnische Berufsvereinerung nach ihrer eigenen Angabe im Kreise Höhe nur ihrer 750 Mitglieder zählt, während die Gesamtzahl der Landarbeiter dieses Kreises etwa 15 000 beträgt, ist ihr Vorgehen ziemlich bedeutungslos, da die übrigen Landarbeiter den Parolen ihrer Gewerkschaften folgen. Die polnische Berufsvereinerung soll bereits den Schlichtungsausschuss angerufen haben.

Einer Gasvergiftung erliegen ist der 54jährige Klempner Hugo Werner, Rastion, Vertrud 10. Er wurde im Keller eines Neubaus am Lohweg tot aufgefunden. Neben ihm lag eine halbgelernte Flasche Cognac, während der in dem Raum befindliche Bad des Bauwärters der Gasleitung geöffnet war. Ob Selbstmord vorliegt oder ein Unfall, das ist vielleicht in angetrunkenem Zustande unvorurteillich mit dem Gasbau hantiert hat, konnte nicht festgestellt werden. — Er hängt sich in ihrer Wohnung auf dem Altstädterischen Graben eine ältere Dame. Sie war schon seit längerer Zeit kränzlich und soll befürchtet haben, geistesgestört zu werden.

„Die Fledermaus“ im Stadttheater.

(Wegen Raummangel aus gestriger Nr. zurückgestellt.)

Die Aufführung wirkte unfertig, beinahe wie eine Generalprobe. Vor allem verfiel die Chorregie. Die Herren und Damen standen unbeweglich, wie die Mitglieder einer Siedertafel. Es ist immer traurig, Statisten im Prosa zu sehen. Man sollte deshalb „Traviata“ und „Die Fledermaus“ im Kostüm spielen, ein Versuch, den die Charlotten-

burger Oper mit großem Erfolge unternahm. Jedenfalls ist „Die Fledermaus“ zu lobbar, um nach ein oder zwei Proben auf den Spielplan verworfen zu werden. Sollte zu dieser Aufführung mehr geprobt worden sein, um so schimmer für den Regisseur. Otto Selberg ist mehr ein akademisches Kolleg über die Operette, als daß er Strauß selbst gab. Er wahrte kühl vornehm Distanz, erregte sich nicht, dirigierte mit weltmännlicher Ruhe. Man wußte unter ihm glatt, liegend, aber mit einer leicht schlafigen Nuance. Dem Effenheim Walter Manns fehlte die bewegende Eleganz und Liebendürftigkeit. Er besaß die Reizier mit burlesken Manieren. Ein Don-Juan ist dieser Effenheim nie gewesen, aber ein sehr guter Sänger war er noch. Fredo Busch gab den Irishen Tenor, der der Regel nach mit den Armen herumhimmeln muß, unwahrscheinlich auf. Sterner, Krieger, Harder und Nord gaben gute komische Charaktere. Paula von Kronau entwickelte viel Talent und Fortschritt als Rosalinde, während Vertrud Stellung in ihrem Spiel am Anfang unruhig blieb; sie hat die Partie in drei Tagen studiert, sang aber fufftiert und schön. Es ist schade, daß sie mit dieser Saison Danzig verläßt. Im Prinzen Orlofski schuf Alice von der Linden einen humoristisch-blasierten jungen Mann, der einen sehr geistreichen Dilettant fabrizierte, ohne zu übertreiben.

Aus dem Osten.

Obnigberg. Die bedauert auf Reiten. Aus einem hiesigen Luxuswarengeschäft wurde vor einiger Zeit eine große Partie Leder- und Vernieinwaren in Höhe von 20 Millionen Mark gekloffen. Die Diebe hatten ihre Beute sofort nach Berlin geschafft. Beim Indicten des Diebesguts wurden Defektive darauf aufmerksam. Es gelang ihnen, das Diebesgut in einer Berliner Wohnung zu entdecken. Der größte Teil der Beute im Werte von 16 Millionen Mark konnte dem geschädigten Kaufmann übermittleit werden. Zwei der Täter wurden verhaftet.

Stettin. Wegen Muttermord verurteilte das Schwurgericht den 33 Jahre alten Kaufmann Fritz Peil zu lebenslänglichem Zuchthaus. Der Verurteilte hat das Gymnasium und andere höhere Schulen besucht. Er führte ein ausschweifendes Leben und war dem Alkohol ergeben. So bald er Geldverlegenheit war, legte er sich auf Betrügereien. Wegen Schulden geriet er oft mit der Mutter in Streit. Mit einem Hammer und einem Rückenmesser brachte er seiner Mutter vier tödliche Wunden bei; ein Stich traf das Herz. Der mährische Sohn raubte dann den Geldschrank aus und flüchtete, wurde aber bald verhaftet.

Nadom. Brandstiftung und Selbstmord. In der Ortschaft Sadkowitz brannte eine Fehlung völlig nieder. Nicht weniger als 12 Scheiter mit Getreide, Heu und Stroh, zwei Wohnhäuser und zahlreiches Vieh fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf etwa 300 Millionen Mark. Die angeklagten Untersuchungen ergaben, daß ein auf dieser Fehlung beschäftigter 37jähriger Arbeiter namens Diefan das Feuer angelegt hatte, der bei einem Diebstahl erwischt worden war, worauf ihn sein Brotherr davongejagt hatte. Diefan hatte daraufhin seiner Mutter erklärt, er würde Selbstmord verüben. Er hat tatsächlich die Fehlung in Brand gesteckt und sich dann in die Flammen gestürzt, in denen er umkam.

Niga. Die Folter in Lettland. Durch Verfügung des lettlandischen Innenministers sind der Kreiseshof von Nauke, Oberst Verklas, und sechs Angestellte der Kreispolizei aus dem Dienst entlassen worden, weil auf der Baußter Kreispolizei bei Verhören die Folter angewandt wurde. Von Niga-Bezirksbeamten des Ministeriums wurde unter anderem festgestellt, daß ein Greis von 82 Jahren im Amtsstamm des Kreisbezirks derartig mißhandelt wurde, daß er während der Vernehmung starb.

Verammlungs-Anzeiger

Verein Arbeiter-Jugend, Danzig. Heute, Mittwoch, den 25. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortrag des Jugendgenossen Lechner „Der Weg der Arbeiterjugend“.

Wasserstandsnotizen am 25. April 1923.

	23.4	24.4		Kurzbrack	+ 2,64	+ 2,64
Jawischost	+ 1,76	+ 1,69		Montaerpfähle	+ 2,26	+ 2,32
	23.4	24.4		Piekel	+ 2,28	+ 2,36
Warschau	+ 2,31	+ 2,14		Dirkhan	+ 2,48	+ 2,60
	22.4	23.4		Einlage	+ 2,40	+ 2,50
Plock	+ 1,85	+ 1,83		Schienenhorst	+ 2,32	+ 2,48
	24.4	25.4		Rogal:		
Thorn	+ 2,26	+ 2,23		Schönau D. P.	+ 6,66	+ 6,70
Forbon	+ 2,23	+ 2,20		Galgenberg D. P.	+ 4,60	+ 4,50
Caln	+ 2,17	+ 2,17		Neuhorsterbühl	+ 2,00	+ 2,00
Brandenburg	+ 2,36	+ 2,36		Krawatz		

Verantwortlich: für Politik Ernst Hoops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Finanzen Anton Focke, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Wehl & Co., Danzig.

Der Kraft-Mann

Ein humoristischer Musikanten-Roman
von Ernst von Wolzogen.

59

(Nachdruck verboten.)

„Mit Vergnügen!“ erwiderte Tomatische freudig. „Wenn Sie vielleicht Zuschauerinnen ausgeben wollen, bitte mich vorzumerken. Den Kerl, den Frejewalks, kann so kein Mensch ausstehen! Ein Ohrwurm ist der Kerl, eine Wanze, die sich überall einnistet und nicht zu vertreiben ist — natürlich nur, wo es was zu holen gibt. Und dabei kann er nichts. Diesen Winter hat er ein Konzert von eigenen Kompositionen in der Singakademie gegeben — wird ihm natürlich der Herr Komul bezahlt haben — ich sahe Ihnen, das war schon das Müddche, was mir in meinem ganzen Leben vorgekommen ist! Sogar die Frechheit hat sich gekauft, nach der ersten halben Stunde schon — da können Sie sich vorstellen, wie viel Leute am Schluß noch drin waren! Und das hübsche Kräulein da hat sich gar noch einen prächtigen Vorbeerkrans mit Schleifen in den polnischen Farben, Weiß und Rot, überreicht.“

„Was, die Zella?“ bräute Florian auf. „Ja mein Gott, ist denn das ganze Weibsvolk vom Teufel besessen?“ Peter Gais und seine Freunde hatten sich endlich für das Gasthaus zum Adler entschieden und krochen in dessen Dampfbad hinein, während der Baron von Ried es vorzog, mit Florian zu Fuß in die Stadt zurückzukehren. Der Baron war eben so beiter als Florian schlechter Paune.

„Weiß der Hund!“ begann er lebhaft: „diese Tibasso Tomatische macht mir warm. Was ist das bloß für ein reizendes Köpchen — und diese wundervolle feidige Perücke!“ „A was, lassen Sie mich aus!“ murte Florian. „Ich begreife net, wie man sich noch über die Müddeln aufregen kann. Ich bin fertig mit der Wanze!“

„Perückenfata, ich erge mich aber auf!“ rief der Baron lachend: „daß mi die Müddeln nimma aizein lüßen, nacha macht d schon Heber gel! Hinwerden!“ Der Baron hatte die Eigentümlichkeit, von jedem Dialekt alsbald angeheft zu werden, und so verführten ihn Florians bairische Anflänge

Florian schaute ihn ein wenig mitleidig ironisch von der Seite an und sagte: „Ich mein, man sollte froh sein, wenn man von der Gesellschaft endlich einmal los' Rüd' hört. Das aischeitste ist am Ende doch, man heiratet bald; dann braucht man sich doch bloß über die eine Wanze im Hause zu ärgern und net a noch über alle die, die draußen noch umananda-laufen!“

Der Baron blieb stehen und lachte laut heraus: „Ach, Sie liebe Unschuld Sie! Jetzt lassen Sie mich, ich werde Ihnen eine sichere Wahrheit verkündigen: Sie brauchen höchstens ein Jahr verheiratet zu sein, so haben Sie die heiligste Ueberzeugung gewonnen, daß alle Wanze ohne Ausnahme der übrigen vorausgehen seien — oder vielmehr, daß gerade Sie Unglücklicher die Ur-, Ur- und Normalwanze erwischt hätten, gegen die sämtliche ledige Frauenszimmer Ihrer Bekanntheit die reinen Engel wären!“

Florian blickte dem Baron misstrauisch an: „Ja, haben denn Sie solche angenehme Erfahrungen machen müssen?“

„Bitte schön, wir wollen lieber nicht persönlich werden!“ antwortete Herr von Ried, plötzlich wieder ernst werdend. „Lassen Sie sich nur das eine gesagt sein: ein ordentlicher Ränker soll überhaupt nicht heiraten, oder höchstens — — — nein, die Ausnahmen sind zu schwer zu konstruieren.“

„Demnach scheinen Sie aber auch keine hohe Meinung von den Weibern zu haben?“

„Ich? O! Ich habe mich immer nach S-then bemüht, gerecht zu sein. Ich will Ihnen etwas sagen, mein lieber Herr Mann: die Frauen werden am höchsten geschätzt von Männern, die viel Glück in der Liebe gehabt haben und dabei selbst immer noble Perle gesehen haben; erst in späteren Stufen von den ganz zufriedenen Ehemännern, und am allerwenigsten von den reichen Lebemännern. Wer die Liebe zu kaufen gewohnt ist, der wird immer die Frauen verachten — gerade so wie die sehr jungen Purlchen, die noch von keinem ordentlichen Weibe für voll angesehen werden, oder die Männer, die ihrer vollendeten Pöbelhaftigkeit wegen bei keiner empfindenden Frauen niemals Erfolg gehabt haben.“

An der nächsten Straßenecke verabredete sich der Baron von Florian, nachdem sie verabredet hatten, nach dem Theater mit ihren Freunden zusammenzukommen. Florian ging allein nach dem Restaurant, wo er sein langweiliges Mittagsessen einzunehmen pflegte. An war recht elend ummü-

Sehr viel weiße Sprüche hatte er nun über die Frauen gehört von seinem Meister und von diesem hervorragenden Schriftsteller, der als Feindeskenner von Profession doch auch in Betracht kam — und dennoch konnte alle diese eingelogene Philosophie ihm nicht dazu verhelfen, seinen Gemütszustand wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Er bemühte seine Robeit gegen die Madacs und er hatte sie sogar schriftlich um Verzeihung gebeten, weil sie sich nicht von ihm trennen lassen wollte. Eine Antwort hatte er von ihr nicht empfangen, wohl aber hatte sie seinen Gruß auf der Straße freundlich erwidert, bei der ersten Begegnung in Nikas Salon jedoch deutlich zu verstehen gegeben, daß sie eine Auswache zu vermeiden wünsche. Das hatte ihn nun wieder gekränkt, denn er fühlte sich doch immer noch als der zuerst Beleidigte. Sie war für ihn das erste Weib gewesen, er aber sollte für sie so ganz ohne Belang, eine reine Null gewesen sein! Das kränkte ihn tief, darüber kam sein Stolz nicht hinweg.

Und nun war auf einmal die andere wieder aufgetaucht, das gute, vielgeachtete Kind, das sich mit solchem Vertrauen an ihn hatte hängen wollen, trotzdem er es mißhandelt hatte! Der Nik mit dem sie sich noch einmal nach ihm umgesehen hatte vor dem Nuhubof, hatte der nicht deutlich geäußert: „Komm, hilf mir doch, sieh doch, wie unglücklich ich bin!“ — Und er hatte sich mit keinem Gedanken ihrer erinnert solange er in Belmar war! Wie ein ganz einfältiger Grömling war er in ein Abenteuer hineingetaucht mit einer Perion, für die seine hausbackene deutsche Empfindung gewiß eine Pöbelhaftigkeit war, und hatte darüber die liebe kleine Zehlla, die süsslich besser zu ihm paßte, hilflos ihrem Schicksal überlassen. Wenn sie wirklich mit dem gräßlichen Polen verlobt war, wenn sie wirklich dem Nik öffentlich einen Vorbeerkrans überreicht hatte, so war sie gewiß dazu gezwungen worden, und nur die Hofnungsllosigkeit hatte ihren Widerstand zu bezugen vermocht. Ja, ja, so hina die Sache süsslich zusammen: er war selber daran schuld, daß der freche Polak sich das liebe Mädchen und ihr schweres Geld dazu erschleichen konnte. Mühte denn einem ehrlichen Kerl notwendig alles schief gehen, sobald er mit Frauen zu tun bekam? Wie bedauerlich hatte er sich doch in seiner Daur gestürzt — und jetzt kam er sich so nichtig vor!

(Fortsetzung folgt.)

Mündliche Bekanntmachungen.

Der städtische Fuhrpark übernimmt die Aufhebung von Geländen mit Müll. Interessenten wollen Angebote an die VI. Geschäftsstelle, Wallploh 14 einreichen, wofür die Bedingungen einzusehen sind.

Danzig, den 18. April 1923. (9462)

Der Senat.

Städt. Verw.-Musschuß der Müllbeseitigung und Straßenreinigung.
Janlon.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper

Heute, Mittwoch, den 24. April, abends 7 Uhr:
Dauerhafte C 1 Opernreihe.

Der Waffenschmied

Gemalte Oper in 4 Akten. Dichtung und Musik von G. P. Kirchner. Regie: Walter Mann.
Musikdirektor: Otto Friedrich.

Der, den wir bekant, Ende 9. Uhr.
Dauerhafte C 1, abends 7 Uhr. Dauerhafte C 1. „Die Ehe im Kreise“. Operette. Regie: Walter Mann. Musik: Walter Mann.

Wilhelm-Theater

Allabendlich 7 1/2 Uhr:

Der große neue Operettenschlager „Liebes-Diplomaten“

Musik von Ernst Krenek
u. das brillante Sensationsprogramm
Grigori Matusewicz
das neue sensationelle Programm aus der Operette „Die Abenteuer des großen Venedig“
Jacuzzi Das Rätsel
Die Abenteuer des großen Venedig
Bachmann-Lohmann
das sensationelle Operettenspektakel
Gebr. Terra
Billett-Vorverkauf bei Herrn E. Freeman
Herrn LIBELLE Neu.
Die Original Amerikan. Jazzbandkapelle
mit der berühmten Stimmungskapelle
Gottl. Möller

Arbeiter-Bildungsausschuß.

Freitag, den 27. April, abends 7 Uhr. 1. Teil. Abends 8 Uhr. 2. Teil. Abends 9 Uhr. 3. Teil. Abends 10 Uhr.

Abendfeier

Enderling, Stuttgart.
Aus eigenen Werken.
Karten 20 Mark an der Abendkasse.

Gedania-Theater

Achtung! Heute! 1 Schlager
Der große amerikanische Williwai Sensationstheater
Feuerkreis von Kalifornien
„Auf Leben und Tod“
„Se. Exzellenz, der Revisor“
„Große Sportwoche in Straßburg“

Ganz Danzig staunt!!
Zahngebisse
bis **300000 Mk.**
Platin, Gold- u. Silberbruch,
Löffel, Uhren, Dubiee,
Münzen und Brillanten.
5 Pflögersstadt 5, 1. Etage
1 Minute vom Bahnhof B. Papier.

Auf zur Maifeier 1923!

Arbeiter, Arbeiterinnen, Angestellte!

Völkerfriede, Völkerverständigung, Achthundentag, Ausbau der Sozialgesetzgebung

und die Forderungen der freigewerkschaftl. organisierten Arbeiter- u. Angestelltenchaft Danzigs am 1. Mai.

Wie und wo findet die Maifeier statt?

Die würdevolle Reim der Maifeier ist die Arbeit. Die Forderungen des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig haben die Arbeiter und Arbeiterinnen der ganzen Stadt bewogen, jedoch sollen die Forderungen im Bereich der Industrie und Gewerbebetriebe vertreten werden.

Samstag 9. Uhr finden folgende Versammlungen statt: Auf der 2. Etage im Hotel „Europa“ zur Schließung der Bewegung für die Freiheit der Arbeiter. Auf der 1. Etage im Hotel „Europa“ zur Schließung der Bewegung für die Freiheit der Arbeiter. Auf der 1. Etage im Hotel „Europa“ zur Schließung der Bewegung für die Freiheit der Arbeiter.

Nachmittags 2 Uhr: Aufmarsch der Gewerkschaftsmitglieder mit ihren Familienangehörigen auf dem Hauptplatz vor dem Schauspielhaus. Hier wird der Achthundentag gefeiert, wie es durch den Aufmarsch und die Kundgebungen geschehen wird. Der Aufmarsch beginnt um 2 Uhr im Hauptplatz. Die Kundgebungen der Gewerkschaften finden im folgenden Reihenfolge statt: 1. Arbeiter-Bildungsausschuß, 2. Arbeiter- und Angestellten-Bildungsausschuß, 3. Arbeiter- und Angestellten-Bildungsausschuß, 4. Arbeiter- und Angestellten-Bildungsausschuß.

Arbeiter und Gärtner, 11. Hotel-, Restaurant- und Caféangestellte, 12. Gemeinde- und Staatsarbeiter, 13. Eisenbahner, 14. Metallarbeiter, 15. Maschinen- und Feiler, 16. Kupferarbeiter, 17. Bekleidungsarbeiter, 18. Holz- und Kleingewerbetätige, 19. Arbeiterpartei, 20. Verbandsbund mit Eisenarbeitern und Weichholzarbeitern, 21. Fabrikarbeiter, 22. Graphisches Kartell, 23. Holzarbeiter, 24. Glasarbeiter, 25. Sattler und Tapezierer.

Der Aufmarsch erfolgt um 2.45 Uhr. Fahnen und Embleme führt jede Gewerkschaft im Zuge mit. Der Zug marschiert durch den Vorst. Graben, Reithahn, Feuerwehrgasse, Wollwebergasse, Freitagsgasse, die Dämme, Altk. Graben, Fischergasse, Schiffsdamm, Kaszubischen Markt, am Bahnhof vorbei über Neugarten nach Schiffsdamm. Hier wird der Zug aufgelöst.

Am Anschluß hieran finden die Feiern der politischen Parteien im Friedrichshain, bei Steppuhn und im Cafe Terra statt. Im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus hält der Arbeiter-Bildungsausschuß eine künstlerische Abendfeier ab. Alle diese Feiern bilden einen würdigen Abschluß der Demonstration.

Gewerkschaftskollegen! Sorgt für eine zahlreiche Beteiligung und für einen würdigen Verlauf der Maifeier und Demonstration. Befolgt und unterstützt die Anweisungen der Ordner.

Hoch der 1. Mai! Hoch die Arbeiterbewegung!

Allgem. Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig

Danziger Galerie

Paul Geyer, Iopengasse Nr. 11

Gemälde alter und neuer Meister

Eröffnungsausstellung 1. Mai 1923

Professor Franz A. Pfeiffer, Danzig-Langfuhr



Kinderwagen

Bestenfalls zu verkaufen

Schulstraße 4

Ein gut erhaltenes Bett

zu verkaufen

Schulstraße 19

1 Schlüsselloch, 1 Wand

schloß, 1 Holzwanne,

1 Bettelwanne der

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Polst. Betten 10

Viele Will. Mark!

in kl. Abzügen auf

Hausbank, Wechsel usw. zu

haben. R. Liedtke,

Paradiesgasse 8-9 (1935)

St. Fuhrer, Umzüge

und Arbeiten führt aus

Paradiesgasse 9, Hof 2 Tr. 11

Deutscher Heimatbund.

Donnerstag, den 26. April, abends 8 Uhr, Aula

der Oberrealschule, Hansaplatz

Vortrag Paul Enderling

„Aus eigenen Werken.“

Mitgl. 250 M., Nichtmitgl. 500 M., Schüler und

Studierende 100 M. an der Abendkasse.

Zahn-Kranke
werden sofort behandelt. Neue Gebisse. Reparaturen an einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte, Goldkronen usw. unt. voller Garantie. Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung. 5265
Institut für Zahnleidende **Pfefferstadt 71** Durchgeh. Sprechzeit v. 8-7 Uhr

KOSMOS
Gesellschaft der Naturfreunde
billigen und guten
Lesestoff
Belehrend - Unterhaltend
Preis - Vergünstigungen
Sämtl. Drucksachen
Buchdruckerei I. Gell & Co.

Damen-Schuhe
Portierstelle
Möblierte Zimmer, möbl. Wohnungen, Büroräume
Haarwangen, Subireiten, Bielle
Rohrziehle

BRAUN KONFEKTION HAUS
Verständlicher Graben 15, Ecke Fleischergasse
Herren-Anzüge in modernen Fassons 85 000
225 000, 190 000, 150 000, 120 000,
Herren-Raglans in schönsten Farben 80 000
225 000, 180 000, 140 000, 110 000,
Herren-Hosen 18 000
45 000, 42 000, 32 000, 24 000,
Herren-Hosen Zwirnstoff 9 500
24 000, 20 000, 15 000, 12 000,
Achten Sie in Ihrem Interesse auf Straße und Hausnummer.